



Eine gute Berufsbildung sichert Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Berufsschule, das unbekannte Wesen

(jg). An Berufsschulen treffen Schulabbrecher auf Abiturienten, Auszubildende auf Lehrstellensuchende, 15-jährige auf 25-jährige. Manche kommen einmal die Woche, andere werden hier drei Jahre Vollzeit unterrichtet. Berufsvorbereitungs- und Berufsgrundbildungsjahre sind vor allem für leistungsschwächere Schüler eine Möglichkeit, ihre Chance auf eine Lehrstelle zu erhöhen.

„Es gibt keinen Menschen in Deutschland, der unser Berufsbildungssystem darstellen kann. Durch die Kulturhoheit der Länder gibt es in jedem Bundesland unterschiedliche Bildungsgänge und zum Teil auch Abschlüsse und es ist schon schwer genug, über die Regelungen im eigenen Bundesland den Überblick zu behalten“, sagt Claus Losert, Schulleiter der Berufsbildenden Schulen II im niedersächsischen Celle. Die dortigen vier BBS laden regelmäßig Lehrer von Haupt- und Realschulen zu Informationsveranstaltungen ein und stellen ihnen ihre verschiedenen ein- bis dreijährigen Bildungsgänge mit den Schwerpunkten Wirtschaft und Verwaltung, Technik, Gestaltung, Informatik, Sozialpädagogik, Hauswirtschaft und Ernährung, die Fachgymnasien sowie die Fachoberschulen vor.

Am Ende ist Losert froh, wenn seine Kollegen von den allgemeinbildenden Schulen verstanden habe, dass es reine Berufsschulen nicht mehr gibt. „Von unseren 2 300 Schülern haben etwa zwei Drittel einen Ausbildungsplatz. Sie werden in ihren Betrieben ausgebildet und bekommen bei uns theoretischen Unterricht mit dem Ziel, die von den zuständigen Kammern abgenommenen Prüfungen zu bestehen. Die übrigen Schüler werden dagegen von uns in Vollzeit sowohl theoretisch als auch praktisch auf den Berufsalltag vorbereitet, so dass man von berufsbildenden Schulen sprechen muss.“

Gezielte Vorbereitung

Jungen Leute ohne Schulabschluss oder mit einem schlechten Hauptschulzeugnis können sich hier gezielt auf ein

Medientipp



Im Ernst Klett Verlag erscheinen zahlreiche Materialien für die berufliche Bildung – von „Cool! Englisch zur Berufsvorbereitung für den nachgeholtten Hauptschulabschluss“ bis zur Reihe „Lambacher Schweizer Berufliches Gymnasium“. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.klett.de/schulart/Berufli.+Schulen.

Berufsfeld vorbereiten und damit ihre Chancen auf eine Lehrstelle erhöhen. Einer von ihnen ist der 18-jährige Mirco Banachowicz. Er kommt von der Förderschule und besucht jetzt die Berufseinstiegsklasse (BEK) mit dem Schwerpunkt Pflege der auf soziale Berufe spezialisierten BBS III in Celle, in der ein Jahr lang u. a. biologische Grundlagen vermittelt werden. Acht Wochen haben Mirco und seine 13 Mitschüler das Projekt „Schule der Sinne“ vorbereitet, das sie kurz vor den Weihnachtsferien den übrigen Klassen präsentieren.

Mirco hat sich zusammen mit zwei Mädchen aus seiner Klasse eine Station zum Thema Riechen ausgedacht. Sie besorgten sich aus einer Drogerie Fotodosen, in die sie verschiedene Stoffe wie Zitronenschalen oder Baldrian taten, die nun „erschnüffelt“ werden müssen. „Das hat großen Spaß gemacht, weil wir an praktischen Beispielen viel über den menschlichen Körper gelernt haben und nun unser Wissen auch weitergeben können. Nach dem BEK-Jahr will ich eine Ausbildung zum Altenpfleger machen, das ist schon immer mein Berufswunsch gewesen“, sagt Mirco.

Die richtige Berufswahl

Manchmal passen Wunsch und die Einschätzung der eigenen Talente allerdings nicht zusammen. „Die richtige Berufswahl ist oft Thema, wenn Schüler bei mir Hilfe suchen“, sagt Ute Hayne. Sie ist seit drei Jahre Beratungslehrerin an der BBS III in Celle und gibt zum Beispiel Tipps, wie die 15- bis 25-Jährigen selbstständiger werden. „Defizite gibt es oft in Mathe und Englisch, es fehlen Lernstrategien“, sagt Hayne. Spätestens nach dem obligatorischen Praktikum wüssten die BEK-Schüler, ob sie ihren Berufswunsch weiter verfolgen.

Für Stephanie Odenwald, 20 Jahre lang Lehrerin an einer berufsbildenden Schule in Hamburg und heute bei der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Leiterin der Abteilung berufliche Bildung, haben fehlende Motivation und die sich daraus ergebenden Probleme auch damit zu tun, dass die berufsvorbereitenden Schulen für immer mehr Schüler letztlich nur Warteschleifen sind. „Knapp 40 Prozent der BBS-Schüler waren 2006 dort, um sich erst für eine Lehrstelle zu qualifizieren. Das dauert häufig zwei bis drei Jahre, die ihnen in der Regel nicht auf die Ausbildung angerechnet werden. Manche kriegen gar nicht mehr die Kurve und schmeißen alles hin.“

Die GEW fordert dagegen, Berufsvorbereitungsjahre, Berufsgrundbildungsjahre oder ähnliche Angebote ganz zu streichen – stattdessen sollte jeder Jugendliche, der keine Lehrstelle in einem Betrieb findet, das Recht auf eine betriebliche Ausbildung in einer berufsbildenden Schule bekommen. Bestehende Defizite z. B. im Rechnen und Schreiben könnten durch eine Verlängerung der Ausbildungszeit auf vier Jahre ausgeglichen werden. Solche Angebote gebe es bislang im größeren Stil nur in Berlin. Zudem fordert Odenwald eine bessere Ausbildung der Lehrer, von denen viele als Quereinsteiger z. B. als Ingenieur oder als Meister mit einer pädagogischen Zusatzqualifikation bestimmte Berufe unterrichten.

Für Schulleiter Losert bleiben auch künftig die Auszubildenden die größte Gruppe seiner Schüler. Gleichzeitig sieht er eine steigende Zahl von künftigen Abiturienten an den berufsbildenden Schulen voraus. Durch die Verkürzung auf zwölf Schuljahre in fast allen Bundesländern seien die beruflichen Gymnasien bzw. Oberschulen für immer mehr Schüler eine Alternative, da dort erst nach 13 Schuljahren die Abiturprüfung anstehe. Losert: „Die Wirtschaft verlangt Teamfähigkeit und Selbstständigkeit – Kompetenzen, die wir nicht nur an unserem Fachgymnasium zu vermitteln versuchen.“ «

Kompakt

Neben Auszubildenden besuchen immer mehr junge Leute ohne Lehrstelle eine berufsbildende Schule, um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Die Gewerkschaft GEW hält dagegen nichts von Berufsvorbereitungskursen und fordert für jeden Jugendlichen das Recht auf eine betriebliche Ausbildung in einer beruflichen Schule – das würde die Motivation erhöhen.